

Jona 3 – *Gott* kehrt um

Ein kleiner Überblick, wo wir gerade sind. Da ist Jona der Prophet, Gott gibt ihm einen Auftrag. Er jedoch geht in die andere Richtung und besteigt ein Schiff in Richtung Tarsis. Da kommt ein großer Sturm auf und es ist klar, dass der Sturm erst aufhören wird, wenn Jona umkehrt. Also lässt er sich über Bord werfen. Ein großer Fisch kommt und verschluckt ihn. Drei Tage sitzt er im Bauch des Fisches und wird schließlich auf den Strand gespuckt. Nun geht es heute an dieser Stelle weiter mit dem Propheten, der da nun am Strand liegt

Wir lesen: Jona Kapitel 3

In der ersten Predigt sagte ich schon: Jona unterscheidet sich von allen anderen Prophetenbüchern. Und zwar darin, dass es keinen richtigen Prophetenspruch gibt. Kein „So spricht der Herr. Wenn ihr nicht...“ Hier lesen wir nun das, was dem noch am nächsten kommt. Wir hören, was der Prophet als Botschaft von Gott verkündet: „*Noch 40 Tage und Ninive ist zerstört.*“ Das ist alles was wir und die Menschen in Ninive als Prophetie zu hören bekommen. Interessant. Wie klingt das so als Prophetie in Euren Ohren? Das klingt doch sehr schwach, oder? Gucken wir uns mal einen anderen Propheten an, der auch etwas zu Ninive zu sagen hatte, zu der Hauptstadt des Weltreichs der Assyrer, zu den schlimmsten Feinden Israels, zu den brutalsten und gewalttätigsten Herrschern einer Supermacht. Was hatte der zu sagen? Ich lese uns ein paar Verse aus dem Propheten Nahum (bitte selber Prophet Nahum lesen). Nahum hat insgesamt drei Kapitel und sie sind nur Prophetie gegen Ninive.

So klingt doch eine richtige Prophetie, oder? Guckt Euch den Unterschied an. Nahum... und dann Jona: „Noch 40 Tage und dann ist es aus.“ Bei Nahum wird alles mögliche gesagt. Da wird man doch richtig mal zur Brust genommen. Da kehrt man lieber freiwillig um. So will man doch Prophetie haben, sie verstört, sie schreckt auf, sie beeindruckt. Und Jona: *Noch 40 Tage und Ninive ist zerstört.* Nicht ein Adjektiv. Nur eine simple Beschreibung, was passieren wird. 40 Tage... Kein Grund warum? Nichts was sie tun können, keine große pathetische Form, nur: „In 40 Tagen ist es aus mit Euch.“ Nun meinen einige Ausleger an dieser Stelle sagen zu können: „Jona verkündet jetzt. Jetzt redet er. Das ist nun schlussendlich der Punkt, an dem er anfängt, dem Herrn zu gehorchen.“ Tut er das wirklich?

Für mich klingt doch eher nur nach einer etwas intelligenteren Form des Ungehorsams. Nun erscheint es wie ein erzwungener, unfreiwilliger Gehorsam. Es sieht eher wie demonstrierte Hilflosigkeit aus. Es gibt diese Form, die wir vielleicht ganz gut von unseren Kindern kennen, wenn sie halbwegs intelligent sind: Was kann man tun, wenn man etwas tun soll, was man aber nicht will? Dann kann man protestieren und sagen: „Ohne mich. Das mache ich nicht.“ Nun das führt dann meist in die Konfrontation. Das hatte Jona durch. Aber es gibt einen schlaueren Weg, mit dem man auch sein Ziel erreicht. Man sagt: „Ja klar, mache ich, mache ich gerne für Dich. Du willst dass ich mein Zimmer aufräume, meine Wäsche mache, das Bad putze. Ja, gerne, kein Problem.“ Dann machst du etwas Interessantes. Nämlich das: Du gehst auf kleine Unterpunkte ein, die die Ausführung nicht so leicht machen. „Kannst du mir mal sagen, wie viel Waschmittel ich nehmen soll? Wie soll ich die Spülmaschine denn einräumen? Wo ist denn das Kabel? Kannst du mir mal den Staubsauger hochtragen, ich stolpere damit immer. Welche Lappen soll ich denn nehmen?“ Und oft bekommen die das mit, die etwas von dir wollen, nämlich, dass es leichter und schneller gemacht ist, wenn sie es selber machen, was es manchmal auch ist.

Ich denke Jona macht genau das. „Ok, die Konfrontation hat nicht geklappt. Ich sage also - taktisch klug - jetzt lieber ja. Aus der Nummer komme ich nicht mehr raus. Ich zeige ihm aber, dass er damit keinen guten Propheten beauftragt hat. Ich mache das so schlecht, dass er denkt, da habe ich wohl doch den Falschen ausgesucht. Ich mache meine Arbeit schlecht. Gut, ich gehe jetzt in die Stadt, befolge nur das, was er mir gesagt hat, das heißt ich gebe die schlechteste Prophetie ab, die nur möglich ist. Ich gebe keine Info, von Umkehr und werde sehen, dass das Nichts bewirkt.“ Was aber passiert? **Vers 5.**

Sacktuch ist ein rauer Stoff, der aus Haaren gemacht und für Säcke und plumpe Kleider genutzt wurde. Wenn diese Kleidung angelegt wurde, war es ein Sinnbild von Trauer oder Reue, sie wurde direkt auf dem Leib getragen und nachts nicht abgelegt. Das trugst du wenn Du Buße tun wolltest. Du fühlst, das kratzt, das sticht, das ist unangenehm. Das tat man in der Antike. Damit zeigte man etwas. Ein Symbol der Buße, der Umkehr. Sehr nett ist in diesem Vers ist dann noch diese Bemerkung. Die Leute von Ninive glaubten Gott. Jona kommt da gar nicht vor. Ihm wird da keine Referenz erwiesen. Er ist doch der aus dem Sturm, und bekommt keine Ehre. Schon interessant, was der Erzähler hier mit Jona macht. Er stellt ihn nicht gerade vorteilhaft dar. Jona gibt die wohl schlechteste jemals gegebene Prophetie auf der Welt ab und dann bewerkstelligt die etwas, was kein anderer Prophet durch seine Prophetie auf dieser Welt je gesehen oder gehört hat. Jona läuft durch die Stadt. Mit seiner halbherzigen Botschaft. Er tut es wie ein uninteressierter oder bockiger Teenie. Jona: „Ihr habt nicht mehr lange. Ist mir aber egal.“ Und dann jeder, von den Größten bis zu den Kleinsten. Sie reagieren... Fantastisch.

Ein weiteres Detail. (Vers 6-8) Der König hört das vom Hörensagen, nicht mal selbst vom Jona. Da springt er auf... Proklamation... Keiner darf mehr was essen und trinken. Der König sagt nicht nur: Nun habe ich es auch verstanden um mich ging es doch wohl als Herrscher. Nein jeder, Mensch und jedes Tier sollen Buße tun. Das ist etwas von Interesse. Nirgends in der Antike, in keiner anderen Schrift lesen wir etwas davon, dass Tiere auch beim Fasten beteiligt wurden. Das steht uns jetzt wie ein Comic vor Augen. Die Kühe sollen nicht mal am Graß lecken, Keinen Wurm dürfen die Hühner aufpicken. Ich habe keine Ahnung, wie das funktionieren soll, eine Ziege am Fressen zu hindern, so etwas kriegen wir ja bei unserem Hund schon nicht hin, der gut erzogen ist. Nun, aber der König hat es ja befohlen, das werden sich die Tiere schon dran halten... Und es kommt noch besser. Mann und Tier sollen Sacktuch, Bußgewänder anziehen. Stellen wir uns mal eine Ziege so bekleidet vor..., ein Huhn..., ein ganzer Taubenschlag..., alle in Sacktuch. Jona ist auch ein lustiges Buch. Es malt uns Ziegen und Hühner vor Augen, die in Sackleinen durch ihre Ställe laufen. So unwahrscheinlich es klingt. Das sind jedoch die stärksten Bilder, die jemals über Buße gezeichnet wurden. Und kein Prophet was jemals in der Geschichte der Welt so erfolgreich mit seiner Botschaft.

Noch ein Geheimnis. Jona sagt ja nur: „40 Tage“. Warum will Gott zerstören? Keine Angabe. Kann man was dagegen tun? Keine Auskunft. Aber der König weiß es doch. Er sieht klar, warum und was nun zu tun ist. Warum? Jeder soll umkehren von seinem bösen Weg und der Gewalttat die an seinen Händen ist. Was sollen können wir noch tun? Wir demütigen uns, ziehen Sacktuch an, fasten. Vielleicht, vielleicht... Nie gab es etwas Vergleichbares.

Da wird Jona wohl wieder gestaunt haben, wie anders es läuft, als er sich es so gedacht hat. Ich soll in Ninive prophezeien? Da kann ich ja gleich versuchen das Meer auszulöffeln. Das ist lächerlich. Das ist unmöglich. Wie motiviert wir selber an unmögliche Aufträge herangehen, wissen wir von uns selbst. Und jetzt? Uuuuups. Damit habe ich ja überhaupt nicht gerechnet. Ich wurschtel da meine Prophetie hin und plötzlich: Wuuuumms. Alles das

will natürlich nicht zeigen, was Jona doch für ein begabter und hervorragender Prophet ist, sondern zeigt uns etwas über die unendlichen Möglichkeiten Gottes, der in unserer Mitte ist.

Was nun als nächstes passiert ist das Stärkste in diesem Kapitel. Das ist das, was Nahrung, was Wachstumsboden für uns ist. Es ist dazu verfasst, um uns etwas darüber zu zeigen, wer dieser Gott ist, dem wir dienen. Es wird etwas über seine Natur und seinen Charakter gesagt. Ich will uns das noch einmal vorlesen, dass wir das verstehen, man kann es leicht überhören.

Der König erklärt warum er diese Forderungen an sich und seine Leute stellt: *„Wer weiß, vielleicht, wendet sich Gott, und lässt es sich gereuen, und kehrt um von der Glut seines Zornes, so dass wir nicht umkommen.“* Hier wird von der Reue Gottes gesprochen. Gott kehrt um. Man kann es auch mit Buße tun übersetzen. Der König sagt also: *„Vielleicht tut Gott Buße, bereut, kehrt um vom Unheil, vom Bösen, von seinem Ärger, dass wir nicht umkommen.“* Der König sagt: *„Vielleicht kehrt Gott um.“* Das ist eine große fast verrückte Erwartung. Wie klingt das in unseren Ohren? Etwas anstößig? Ein Gott der umkehrt, der Buße tut, der etwas bereut? Was wird Gott daraufhin tun? *„Und Gott sah ihre Taten, dass sie von ihren bösem Weg umkehrten. Und Gott ließ sich das Unheil gereuen, das er ihnen zu tun angesagt hatte, und er tat es nicht.“* Hier steht nichts von Mitleid oder Erbarmen als Grund dafür. Einfach so: Gott bereut das Böse und das Unheil. Ist das anstößig? Ein souveräner Gott wird doch nicht sich gereuen, oder gar Buße tun. Der ist doch unveränderbar. Der ändert sich doch nicht. Hier ist es aber gesagt und an manch anderer Stelle auch.

Der Erzähler dieser Passage versucht uns was Wichtiges über die Natur Gottes zu sagen. Was auf Erden will er uns damit sagen, dass Gott das Böse gereut? Ein Hinweis, was das sein könnte.

Vielleicht habt ihr alle schon folgende Szene beobachtet. Da sitzt eine Mutter mit ihrem Säugling, ihrem Baby und die beiden beeinflussen oder kommunizieren wechselseitig, ohne Worte. Wie tun sie das? Wenn das Baby lächelt. Was macht dann die Mutter? Sie lächelt zurück. Das tut sie ohne zu überlegen, ohne sich dafür zu entscheiden, das geschieht ganz automatisch. Lächeln bringt lächeln. Dann gibt es diese Situation, dass sich im Gesicht des Babys alles zusammenzieht, plötzlich guckt es ganz besorgt, es fängt an zu schluchzen oder schreit sogar. In dem Moment ändert sich der Gesichtsausdruck der Mutter. Das Lächeln wird zu einem Ausdruck der Besorgnis. Es spiegelt das wieder, was das Gesicht des Kindes ausdrückt. So entwickelt sich das Vertrauensverhältnis zwischen Kind und Mutter sagen die Wissenschaftler. Es zeigt dem Kind, dass man es versteht, dass man an ihm dran ist, schon in einer Zeit, in der Worte noch gar nichts für das Kind bedeuten. Es begreift: Hier versteht mich jemand. Hier nimmt jemand mich und meine Gefühle wahr. Und so vertraut das Kind seinen Bezugspersonen immer mehr und die Beziehung gewinnt an Tiefe. Das Widerspiegeln ist absolut wichtig für den Aufbau von Vertrauen in den menschlichen Beziehungen.

Wir als Erwachsene haben das auch gelernt. Widerzuspiegeln. Das passiert bei uns auch ganz automatisch. Wenn jemand auf mich mit einem ärgerlichen und grimmigen Gesicht zukommt und ich würde dann anfangen zu lachen. Der würde noch ärgerlicher werden. Wenn jemand auf mich zukommt und Ärger in seinem Gesicht hat, dann findet das bei mir eine Antwort. Ich werde ihn besorgt angucken. Ich werde ernsthaft werden, vielleicht auch selber ärgerlich. Man will herausfinden, worin der Ärger besteht. Wir haben die Fähigkeit Emotionen, Gedanken und Absichten des anderen zu erkennen und angemessen mit Trauer, Mitfreude oder Hilfsangeboten zu reagieren. Das nennt man Empathie. Wer das nicht kann, wer solche Stimmungen nicht lesen kann, ist krank. Das ist eine Form des Autismus. Diese Menschen haben es sehr schwer in der Welt. Das könnt ihr Euch sicher alle vorstellen.

Wenn z.B. jemand strahlend zu dir kommt. Dann sagst du vielleicht: „Ach Mensch, wäre ich das doch auch.“ Aber trotzdem guckst du ihn nicht grimmig an, selbst wenn du so empfindest. Du verstellst dich und lächelst ihn auch an. Dasselbe geschieht mit Sorge, Trauer, dann weinst Du mit jemanden.... Dieses Spiegeln vertieft Vertrauen, vertieft Beziehungen, zeigt dem anderen: „Ich bist nicht allein. Da ist einer mit mir. Du zeigst ihm: Ich treffe dich da, wo du bist. Absolut wesentlich und wichtig für Beziehungen. Was Gott in diesem Abschnitt tut ist äußerst göttlich, wie er Menschen widerspiegelt. Die Leute von Ninive kehren um, tun Buße über ihr Böses. Und das Böse ist nicht wenig, beträchtlich. Und was tut Gott? Gott kehrt auch um von seinem Bösen. Das ist faszinierend. Dafür gibt es keinen Grund, denn er hat es nicht nötig. Umkehr ist aber kein souveräner Akt von Barmherzigkeit oder Mitgefühl. Umkehr ist ein demütigender Akt. Wenn man etwas bereut, umkehrt, dann sagt man damit demütig und bescheiden: „Ich habe da falsch gelegen.“ So tut es Gott hier. Er demütigt sich selbst, um den Menschen zu zeigen. *Ihr seid nicht allein*. Das ist nicht der kosmische Weltenrichter weit über dir. Es ist der liebende in einer Beziehung lebende Gott, direkt neben dir, der mich und dich fragt: „Und, wie geht's? Was fühlst du? Das empfinde ich auch. Zeig es mir. Ich will das fühlen, was du fühlst. Ich möchte nämlich, dass du dich nie allein fühlst, dass du es lernst mir zu vertrauen.“

Das Gott umkehrt, dass ihm etwas reut, dass er Buße darüber tut, das ist faszinierend. Das ist etwas, was er nicht tun muss, und nicht tun braucht. Da tut er nichts für sich, sondern für die Menschen, dass er sich so demütigt. Das bewegende hier ist: Schon im Buch Jona zeigt Gott voraus, was er in Jesus tun wird. Wir lesen das im Philipperbrief. Jesus erniedrigte, demütigte sich selbst. Er nahm die Natur und Gestalt eines Dieners, eines Sklaven an. Das ist das, was Gott hier tut. Er hat kein Problem zu sagen: „Ich muss hier nicht diese Gottesnummer durchziehen.“ Ich kann auch das an Erfahrung teilen, was du erlebst. Das ist, warum Jesus gekommen ist. Gott entschied sich einen Körper zu bekommen, um mit uns zu sein. Auch hier wieder ein Beispiel für die Bedeutung von Inkarnation. Er wurde einer von uns. Der Grund dafür ist, dass er extrem danach sucht und handelt, dass wir ihm vertrauen können. Das wir ein Gefühl von Bindung an ihn entwickeln können. Und dass sein tiefster Wunsch umgesetzt werden kann, dass wir uns nicht alleine auf dieser Welt fühlen.

Viele von uns beten wahrscheinlich, dass Gott sie von Dingen befreit, die für sie nicht angenehm sind. Das ist total verständlich und damit sollte man auch nicht aufhören. Aber oft sagt Gott dann auch: „Anstatt dich davon zu befreien, will ich da rein kommen. Und du wirst sehen, dass das, was du so gerne los werden willst, doch nicht so schlecht ist, wenn ich mit dir bin.“ Meine große Hoffnung ist, dass wir allen dieses göttliche Spiegeln in unserem Leben erfahren. Wo bist du gerade in Deinen Gedanken und Gefühlen? Was willst du, dass Gott dir jetzt widerspiegelt. In was soll er reinkommen? Wo soll er dir ganz nah sein? Bist du ärgerlich? Möchtest Du das Gott da hineinkommt und mit dir ärgerlich ist? Bist du traurig? Möchtest du Dass Gott in deine Trauer kommt und mit dir trauert und mit dir weint? Bist du fröhlich? Möchtest Du dass Gott dich an die Hand nimmt und einen Freudentanz mit dir aufführt? Bist du voller Sorge, möchtest du dass du mit ihm, an seiner Hand Schritt für Schritt gehst? Wie auch immer. Ich wünscht Dir dass Gott dir schlussendlich sein Herz offenbart, seine Gefühle, und dass du empfindest, dass du in all dem nicht allein bist und allein empfindest. Und dass wir es genauso miteinander und füreinander tun. Und einander auch so die göttliche Nähe widerspiegeln. Möget ihr dieses Liebe in Eurem Leben und in Eurem Herzen widerspiegeln. Gott segne Euch.

Udo Hermann
Erfurt, den 26. Februar 2012